

DONNERSTAG, 9. FEBRUAR 2006

Tages Anzeiger



Zürcher Softwarefirma will auch im Ausland Furore machen

Die kleine Firma Uptime ärgert mit ihren 22 Mitarbeitenden die Grossen der Branche.

Von **Michèle Sinner**

Für die vier Grossen der Dokumentenverwaltungsbranche ist die kleine Zürcher Firma ein Stachel in ihrem Fleisch. Das freut Uptime-Geschäftsführer Patrick Richter. Er fühlt sich geehrt, wenn er und seine Mitarbeitenden die Aufmerksamkeit der nordamerikanischen Informatikgiganten IBM, Filenet, Documentum und Open Text auf sich ziehen. «Wir sorgen für Furore», meint er unbescheiden.

Von der grossen Konkurrenz bedrängt wird die kleine Uptime wegen Arts. Arts ist eine Software für das Management von Dokumenten in Unternehmen oder Verwaltungen. Die erste Version des Programms wurde vor über zehn Jahren von einer Vorgängerfirma entwickelt. Diese wurde auf dem Höhepunkt der Technologieeuphorie von einem deutschen Unternehmen mit Börsenambitionen aufgekauft. Als daraus nichts wurde, beschlossen Richter und vier weitere Mitarbeiter, die Patentrechte für Arts zu kaufen, und gründeten 2001 Uptime. Die Firma beschäftigt heute

in den Büros an der unspektakulären Brauerstrasse 22 Personen.

Richter versucht das Geheimnis der Einzigartigkeit von Arts zu erklären: «Dank neuen Konzepten ist Arts einfach und flexibel», sagt er. Die Bedienung sei sehr leicht, eine Viertelstunde Schulung reiche. Zudem lasse sich Arts beliebig an Datenschutzanforderungen anpassen. Uptime zählt unter anderen die Steuerverwaltung des Kantons Zürich, Spitäler und die Bank Vontobel zu ihren Kunden.

Grosse Kunden sind skeptisch

An sich sei Arts «wie geschaffen für die Anforderungen internationaler Grosskonzerne», sagt Richter. Uptime musste aber feststellen: «Arts ist zu gut für eine kleine Firma wie wir.» Will heissen: Grosse Kunden verwenden die Software nur zögerlich. Das Risiko, das ein kleiner Anbieter darstelle, mache ihnen Angst, sagt er.

Um dies zu umgehen, will Uptime nun vermehrt kleine und mittlere Unternehmen als Kunden gewinnen. Im deutschsprachigen Raum gebe es im Bereich Dokumentenverwaltung ein Umsatzpotenzial von rund einer Milliarde Franken, davon entfalle die Hälfte auf mittelständische Betriebe, erklärt Richter. Für diese kommt dieses Jahr ein neues Arts - Arts One - auf den Markt.

Auch im Ausland will Uptime

zulegen. Anfragen habe es schon einige gegeben, bislang wurden sie aber abgelehnt. «Wir sind beschränkt durch unsere eigenen Ressourcen», begründet Richter. Dieses Jahr sollen bis zu acht neue Stellen geschaffen werden. «Ich will nicht in zwei Jahren auf 300 Mitarbeiter wachsen. Das ginge schief.» Lieber will er die Firma kontrolliert grossziehen. Dies nur schon deshalb, weil es schwierig sei, qualifiziertes Personal zu finden. Die Expansion ins Ausland soll vor allem via Partner vorangetrieben werden. In der Schweiz arbeitet Uptime unter anderem mit Siemens oder Unic zusammen. In zwei Jahren will man dann so weit sein, auch Projekte im nicht deutschsprachigen Ausland in Angriff zu nehmen.

Bislang scheint Uptime vieles richtig zu machen. Der Wert der schon eingegangenen Aufträge für das Jahr 2006 übersteigt den Umsatz des letzten Jahres um das Zweieinhalbfache. Heute liegt der Umsatz bei 4 Millionen Franken.

Ins Ausland will Richter auch deshalb, weil er dort eine andere Mentalität antrifft als im Heimmarkt. «In Deutschland gilt eine Lösung aus der Schweiz oft von vornherein als gut.» Hier zu Lande sei es teilweise anders: «Man hat mir schon gesagt, dass ein Produkt aus der Schweiz gar nicht besser sein könne als eines aus den USA oder aus Deutschland.»